

# Das Handeln des Herrn mit Petrus

## Teil 1

Referent	Michael Vogelsang
Datum	21.02.1997
Länge	00:51:10
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv031/das-handeln-des-herrn-mit-petrus">https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv031/das-handeln-des-herrn-mit-petrus</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir wollen heute Abend vier Stellen aus dem Evangelium lesen. Zuerst aus Johannes 1.

Aus Johannes 1, Abvers 35.

Des folgenden Tages stand wiederum Johannes und zwei von seinen Jüngern. Und hinblickend auf Jesum, der da wandelte, spricht er, siehe das Lamm Gottes. Und es hörten ihn die zwei Jünger reden und folgten Jesu nach.

Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und spricht zu ihnen, was suchet ihr? Sie aber sagten zu ihm, Rabbi, was verdolmetscht heißt Lehrer, wo hältst du dich auf?

[00:01:02] Er spricht zu ihnen, kommet und seht.

Sie kamen nun und sahen, wo er sich aufhielt und blieben jenen Tag bei ihm. Es war um die zehnte Stunde. Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer von den Zweien, die es von Johannes gehört hatten und ihm nachgefolgt waren. Dieser findet zuerst seinen eigenen Bruder Simon und spricht zu ihm, wir haben den Messias gefunden, was verdolmetscht ist, Christus. Und er führte ihn zu Jesu.

Jesus blickte ihn an und sprach, du bist Simon, der Sohn Jonas, du wirst Kephas heißen, was verdolmetscht wird, Stein.

Dann eine zweite Stelle aus Lukas 5.

Lukas 5, Vers 1.

Es geschah aber, als die Volksmenge auf ihn andrängte, um das Wort Gottes zu hören, dass er an dem See Genezareth stand. [00:02:05] Und er sah zwei Schiffe am See stehen, und die Fischer aber waren aus denselben getreten und wuschen ihre Netze. Er aber stieg in eines der Schiffe, welches Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Lande hinaus zu fahren. Und er setzte sich und lehrte die Volksmengen vom Schiffe aus. Als er aber aufhörte zu reden, sprach er zu Simon, fahre hinaus auf die Tiefe und lasst eure Netze zu einem Fange hinab. Und Simon antwortete und sprach zu ihm,

Meister, wir haben uns die ganze Nacht hindurch bemüht und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz hinablassen. Und als sie dies getan hatten, umschlossen sie eine große Menge Fische und ihr Netz riss, und sie winkten ihren Genossen in dem anderen Schiffe, dass sie kämen und ihnen hülften. Und sie kamen, und sie füllten beide Schiffe, sodass sie sanken. Als aber Simon Petrus es sah, fiel er zu den Knien Jesu nieder und sprach, geh von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr. [00:03:04] Denn Entsetzen hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über den Fang der Fische, den sie getan hatten. GleichermäÙe aber auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedeus, welche Genossen von Simon waren. Und Jesus sprach zu Simon, fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen. Und als sie die Schiffe ans Land gebracht hatten, verließen sie alles und folgten ihm nach. Noch eine kurze Stelle aus Markus 3.

Markus 3, Vers 13. Und er stieg auf den Berg und ruft herzu, welche er selbst wollte. Und sie kamen zu ihm, und er bestellte zwölf, auf dass sie bei ihm seien, und auf dass er sie aussende, zu predigen und Gewalt zu haben, die Krankheiten zu heilen und die Dämonen auszutreiben. [00:04:01] Und er gab dem Simon den Beinamen Petrus. Und einen Vers noch aus Lukas 9.

Lukas 9, Vers 10. Und als die Apostel zurückkehrten, erzählten sie ihm alles, was sie getan hatten. Und er nahm sie mit und zog sich besonders zurück an einem öden Ort einer Stadt mit Namen Bethsaida.

Soweit das Wort Gottes für heute Abend.

Das Thema, der Gegenstand, mit dem wir uns mit der Hilfe des Herrn an diesen drei Abenden beschäftigen möchten, lautet das Handeln des Sohnes, über die uns im Worte Gottes eine ganze Menge mitgeteilt wird. Und wir können natürlich das Leben des Petrus nicht in diesen drei Abenden betrachten. Das ist auch nicht unser Anliegen.

Sondern wir möchten einfach einen Anfang damit machen, zu sehen, wie der Herr mit diesem Jünger gehandelt hat. [00:05:06] Wir wollen heute Abend sehen, etwas zu dem Thema, Petrus begegnet dem Herrn Jesus und wird in seinen Dienst berufen.

Morgen Abend möchten wir dann ein wenig Petrus in den Stürmen des Lebens des Sohnes betrachten. Und möchten wir dann ein wenig Petrus in den Stürmen des Lebens sehen mit seinem Herrn. Und so der Herr will dann am Sonntagabend Petrus und die Herrlichkeit des Herrn. Und wenn das ein Ansporn für den einen oder anderen ist, sich mit dem Leben Petrus noch weiter zu beschäftigen, mit vielen anderen Dingen, die wir über sein Leben lesen, dann ist das sicherlich von Nutzen. Diese Person, Petrus, dieser Jünger des Herrn, ist eine Person, denke ich, die uns allen, mir geht es wenigstens so, besonders ans Herz gewachsen ist, weil er ein Mann ist, in dem wir in seinem Handeln, wir so oft uns selbst wiederfinden.

[00:06:10] Er war ein Mann, der seinen Herrn liebte, mit ganzem Herzen. Der aber auch immer sehr schnell dabei war, aus seinen natürlichen Empfindungen heraus etwas zu tun oder zu sagen. Und auf diesem Wege so manches mit dem Herrn Jesus lernen muss. Aber bevor wir eigentlich dazu kommen, uns mit diesem Mann selbst zu beschäftigen, müssen wir noch zwei andere Männer kurz ein wenig betrachten, die nämlich daran beteiligt waren, dass Petrus den Weg zu dem Herrn Jesus fand. Und es ist sicherlich oft so im Leben eines Gläubigen. Ich denke, die wenigsten Menschen sind zum Glauben gekommen, indem sie ganz alleine das Wort Gottes gelesen haben und dabei zu der Erkenntnis des Heils kamen. Das gibt es auch.

[00:07:01] Aber normalerweise ist es doch so gewesen bei den meisten, dass es Menschen auf ihrem Wege gab, die da Wegweiser waren zu dem Herrn Jesus. Und so war das auch bei Petrus. Zwei Menschen, denen wir zuerst Johannes 1 gelesen haben, haben da eine wichtige Rolle gespielt. Der eine mehr indirekt, der andere direkt. Der erste ist Johannes der Täufer, von dem wir zuerst gelesen haben. Es wäre schon wert, den ganzen Abend einmal mit Johannes dem Täufer sich zu beschäftigen. Da haben wir natürlich jetzt nicht die Zeit zu. Aber ich denke, dass jeder Gläubige und insbesondere jeder, dem der Herr vielleicht einen Dienst gegeben hat, sich einmal mit dem Leben dieses Mannes beschäftigen sollte. Da lernen wir so manches aus dem Verhalten dieses Knechtes des Herrn, den der Jesus selbst den größten der Propheten nennt, der sein Vorläufer gewesen war.

Wenn wir das hier in Johannes 1 sehen, ich streife das jetzt nur mal ganz kurz, da war der Augenblick gekommen, dass sie dort in Vers 19 die Juden aus Jerusalem, Priester und Leviten, sandten, [00:08:05] damit sie Johannes fragen sollten, wer bist du? So eine Frage müssen wir uns schon mal gefallen lassen. Dass die Menschen sagen, wer bist du eigentlich? Wir merken da, dass du anders bist als wir und wir möchten gerne wissen, wer bist du denn eigentlich? Was bist du für ein Mensch? Und wenn wir dann die Antworten Johannes des Täufers einmal lesen, dann fällt uns etwas auf, nämlich dass Johannes in seinen Antworten immer einsilbiger wird.

Auf die erste Frage, die sie ihm gestellt haben, wer bist du? Da sagt er in Vers 20, ich bin nicht der Christus.

Das sind im Deutschen fünf Worte. Ja, dann fragen sie aber weiter. Was denn, bist du Elias? Und er sagt, ich bin es nicht. Da waren es nur noch drei Worte. Bist du der Prophet?

Er antwortet, nein.

Johannes der Täufer will gewissermaßen deutlich machen, ich möchte ja überhaupt nicht von meiner Person reden, da geht es überhaupt nicht um, wer ich bin. [00:09:01] Es geht nicht um meine Person, es geht um jemand anderes, von dem will ich eigentlich reden. Auf den will ich hinweisen. Aber sie lassen ja nicht locker und sagen, wer bist du denn? Und dann sagt er, ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste. Er sagt, ich bin die Stimme. Die Stimme ist eigentlich nur ein Werkzeug. Dieses Evangelium beginnt damit, dass die Rede davon ist, im Anfang war das Wort, das Wort, das ist der Herr Jesus. Die Stimme ist eigentlich dazu da, um das Wort weiterzutragen. Die Stimme ist etwas anders als das Wort. Wenn man eine Fremdsprache lernt, studiert, dann muss man so alles Mögliche lernen. Und da gibt es zum Beispiel einen Bereich Phonetik, da lernt man ganz einfach gesagt, wie man seine Sprechwerkzeuge formen muss, damit da irgendwelche Laute hervorkommen. Aber es gibt auch einen Bereich, die Semantik, das ist die Bedeutung der Worte, was die Worte denn bedeuten. Und das ist ja eigentlich das Entscheidende, die Stimme ist nur der Träger dafür. Wenn ich nämlich nachher hinsetze, dann ist meine Stimme, [00:10:01] schweigt dann, ist verschollen. Ob die Worte dann auch schon alle weg sind, das ist eine andere Frage. Und so sagt Johannes der Täufer, ich bin eigentlich nur die Stimme, um auf etwas anderes hinzuweisen, um von dem Herrn Jesus zu sprechen. Und wenn sie dann noch nicht zufrieden sind, und nachdem sie über seine Person etwas wissen wollen, dann kommen sie auf sein Werk und sagen, was taufst du denn, wenn du nicht der Christus bist? Und da sagt er nur einen Satz über sich selbst, in Vers 26, ich taufe mit Wasser.

Mitten unter euch steht, den ihr nicht kennt. Dann spricht er wieder von dem Herrn Jesus. Denn davon wollte er eigentlich reden. Und dann hat er ihn in Vers 29 angekündigt, hat ihn verkündigt als das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt. Und dann in Vers 35, wo wir angefangen

haben zu lesen, da sehen wir, dass Johannes jetzt überhaupt nicht mehr eigentlich zu anderen redet, sondern es heißt, dass der Herr Jesus dort wandelte [00:11:04] und Johannes steht dort und betrachtet den Herrn Jesus.

Er betrachtet den Herrn Jesus und sein Herz ist von der Person des Herrn Jesus erfüllt und dann sagt er, siehe das Lamm Gottes.

Er muss das ausdrücken, was er in dieser Person gefunden hat. Und obwohl er eigentlich gar nicht zu jemand geredet hat, denn es heißt hinterher, es hörten ihn die zwei Jünger reden.

Sie haben das mitbekommen, aber das hat ihre Herzen doch beeindruckt. Da war ein Mann, dessen ganzes Leben von der Person des Herrn Jesus erfüllt war, der nicht nur beschäftigt war mit dem, was der Jesus getan hatte, dass er die Sünde der Welt wegnimmt, sondern der mit der Person des Herrn Jesus erfüllt war. Das ist etwas, das werden wir an diesen Abenden vielleicht noch öfter sehen, dass der Geist Gottes eigentlich will, dass wir von der Gabe zu dem Geber kommen.

[00:12:03] Dass wir über die Beschäftigung mit der Gabe, so groß sie ist, die Person des Gebers betrachten und dass unser Herz davon erfüllt ist. Das möchte der Geist Gottes bei uns bewirken. Und Johannes war jemand, der so erfüllt war von der Person des Herrn Jesus, dann sagt er, siehe das Lamm Gottes. Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesu nach.

Das hatte sie so beeindruckt, dass sie jetzt dem Herrn Jesus nachfolgen. Wenn man diesen Satz liest, es hörten ihn die zwei Jünger reden und folgten Jesu nach. Das ist ein Satz, den ich vor einigen Tagen mal gelesen habe. Da habe ich gedacht, möchte das einmal über meinem Dienst stehen können und über dem Dienst eines jeden Bruders. Sie hörten ihn reden und folgten Jesu nach.

Nicht dem Johannes, nicht irgendeinem Knecht. Das finden wir auch nicht in Johannes 16. Da war es die Rede von solchen, die Zwiespalt und Ärgernis anrichteten [00:13:01] entgegen der Lehre, die sie gelernt hatten, um die Menschen abzuziehen hinter sich her.

Aber Johannes, hier sehen wir ihn, er redet von dem Herrn Jesus und sie folgen Jesus nach.

Später, als das nicht nur bei diesen Zweien, sondern häufiger geschah, da kamen sie ja sogar zu ihm in Johannes 3 und sagten zu ihm, hör mal Johannes, wie soll das denn weitergehen mit dir? Die laufen dir ja alle weg. Alle gehen zu dem Herrn Jesus, von dem du da Zeugnis gegeben hast, dem folgen sie alle nach. Und dann sagt Johannes der Täufer diesen wunderbaren Satz, er muss wachsen, ich aber abnehmen.

Ja, er war damit zufrieden, auf den Herrn Jesus hinzuweisen und wenn die Menschen, die vielleicht mal seine Jünger gewesen waren, dann dem Herrn Jesus nachfolgten, dann war das etwas, womit er zufrieden war, was genau das war, was er wollte, die Menschen auf den Herrn Jesus hinweisen. Und so war das auch hier.

Die zwei Jünger, die er da bei sich hatte, sie wenden sich um [00:14:03] und sie folgen dann dem Herrn Jesus nach. Dann wendet der Jesus sich um, sieht sie nachfolgen und spricht zu ihnen, was sucht ihr?

Das war die Testfrage des Herrn Jesus für diese zwei Jünger.

Das ist die Testfrage, die der Jesus vielleicht auch an dich heute Abend richtet.

Was suchen wir eigentlich?

Was suchst du bei dem Herrn Jesus? Was suchen wir, um das mal so zu sagen, wenn du irgendwo mit den Geschwistern zusammenkommst, was suchen wir denn da?

Was ist der Bewegung und warum wir da sind? Was suchen wir da?

Gemeinschaft?

Suchen wir Geselligkeit?

Suchen wir vielleicht irgendwelche Aktivitäten? Suchen wir schöne Vorträge oder irgendetwas? Oder was suchen wir?

Wenn wir etwas anderes suchen, als den Herrn Jesus, dann werden wir Schiffbruch erleiden.

[00:15:05] Vor vielen Jahren, als ich noch jünger war, kam meine Frau in die Zusammenkünfte und sie war ganz begeistert sofort und sagte, ja, das sind alles so liebe Geschwister hier und das ist der richtige Platz. Damals sagte ein Bruder zu ihr, weißt du, wenn du deswegen hier hinkommst, weil das so liebe Geschwister sind, dann kann ich dir jetzt schon sagen, dass du bald merken wirst, dass die gar nicht so lieb sind. Und das merkte sie natürlich auch bald und dann ging sie wieder.

Was suchen wir?

Die Antwort dieser Jünger, die diese Test bestanden haben, die Antwort dieser Jünger ist sehr schön. Der Herr hat sie gefragt, was sucht ihr? Aber ihre Antwort lautet, Rabbi, was verdorbenes heißt Lehrer, wo hältst du dich auf?

Am Ende dieses selben Evangeliums, da gab es eine Frau, deren ganzes Leben davon Zeugnis ablegte, dass es in ihrem Leben nur eine Person gab, [00:16:05] den Herrn Jesus, Maria Magdalene. Die fragte der Herr Jesus nicht mehr, was suchst du? Die hat der Jesus gefragt, wen suchst du?

Dass es ihr um eine Person ging, das war ganz klar. Und ich nehme noch ein drittes Beispiel aus dem Alten Testament.

Als Ruth nach Hause kam, als sie auf dem Felde des Boas aufgelesen hatte, da fragt ihre Schwiegermutter Naomi sie, wo hast du heute aufgelesen?

Wenn sie diese Frage beantwortet hätte, hätte sie sagen können, wenn man aus Bethlehem rauskommt, das dritte Feld links. Aber das hat sie nicht gesagt. Sie hat gesagt, der Name des Mannes, bei dem ich aufgelesen habe, ist Boas. So eine Person, kein Ort, eine Person. Und wenn der Jesus ihr fragt, was sucht ihr? Dann sagten sie, wo hältst du dich auf? Es ging ihnen um seine Person. Und dann sagt der Jesus, kommet und seht. Dann sagt er ihnen, ja, das ist etwas, das müsst ihr persönlich erfahren. [00:17:04] Ihr müsst kommen und sehen. Das haben die Jünger übrigens bald gelernt, dass es auch darum geht. Später, als Philippus in diesem selben Kapitel seinen Freund Nathanael findet und Nathanael so seine Bedenken hat in Bezug auf den Herrn Jesus, was kann aus

Nazareth Gutes kommen, da sagt Philippus genau dasselbe, komm und sieh. Das musst du selbst erfahren. Das kann man niemand anders vermitteln. Man kann nur Zeugnis davon ablegen und sagen, komm zu dem Herrn Jesus, sieh selbst, wie es bei ihm ist. Und diese Jünger tun das, sie kommen zu dem Herrn Jesus, sie bleiben jenen Tag bei ihm.

Das war um die zehnte Stunde. Sie kommen also zu dem Herrn Jesus, um diesen Tag, den Rest dieses Tages bei ihm zu verbringen. In der Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus. Und einer von diesen, das wird uns jetzt mitgeteilt, ist Andreas, der Bruder des Simon Petrus.

Das Johannesevangelium ist das Evangelium, das uns vielleicht mehr als alle anderen den Herrn Jesus zeigt [00:18:04] im persönlichen Umgang mit Menschen. Wir finden, wenn wir an Nicodemus denken, an die Frau dort am Jakobsbrunnen, an den Blindgeborenen, wie der Herr sich immer wieder mit Einzelnen beschäftigt. Und es ist auch das Evangelium, in dem wir von vielen Jüngern, von denen wir sonst in anderen Evangelien vielleicht nur ihre Namen wissen, gewisse Einzelheiten mitgeteilt bekommen. Dreimal lesen wir etwas über Thomas, über Philippus.

Dreimal lesen wir auch etwas über Andreas, den Bruder des Simon Petrus. Hier wird er uns zum ersten Mal erwähnt, dieser Bruder des Simon Petrus. Und das erste, was er tut, dieser findet zuerst seinen eigenen Bruder Simon.

Dieser findet zuerst seinen eigenen Bruder Simon.

Vielleicht ein etwas merkwürdiger Satz. Wir mögen denken, er muss doch gewusst haben, wo sein Bruder Simon Petrus wohnte. Da brauchte er den doch nicht erst zu suchen. [00:19:01] Aber ein Bruder hat einmal geschrieben, es ist einfacher die Adresse eines Bruders zu finden, als den Zugang zu seinem Herzen. Und dieser Andreas, der suchte seinen Bruder, weil er ihm unbedingt das sagen wollte, was er erfahren hat, was er erlebt hatte. Nämlich, dass sie den Messias, den Christus gefunden hatten. Und diese Fischer dort vom See Genesareth gehörten zu diesem gläubigen Überrest, von dem wir in den Evangelien, besonders auch in Lukas, so einige finden, die darauf warteten, dass der Jesus kam. Die Masse des Volkes hat ihn nicht erwartet. Aber einige waren da ein Überrest. Und dazu zehrten auch diese, das können wir entnehmen, wie sie miteinander reden, sowohl hier als auch später bei Philippus, dass das ein Thema war, über das sie sich oft unterhalten hatten. Da wusste sofort der andere, wovon die Rede war. Und jetzt hatte Andreas erlebt, der Jesus, das war er. Das war der, auf den sie gewartet hatten. Das sagt er jetzt seinem Bruder Simon.

Wir haben den Messias gefunden, was für Dolmetsch ist Christus. [00:20:02] Er legt ihm Zeugnis ab von dem Herrn Jesus. Und dann heißt es, und er führte ihn zu Jesu. Das ist überhaupt die Tätigkeit des Andreas.

Menschen zum Herrn Jesus zu führen.

Sein Bruder wird einmal ein Knecht Gottes sein, der, ich sage mal, mit dem Netz fischen wird. Auf die Predigt des Petrus, später in Apostelgeschichte, kamen Tausende zum Glauben. Andreas war ein Menschenfischer, der gewissermaßen mehr die Angel ausgeworfen hat. Es waren immer Einzelne, um die er sich bemüht hat. Angefangen hat das in seinem eigenen Hause, bei seinem eigenen Bruder. Das war der erste.

Dem er Zeugnis ablegt.

Er hat auch nicht gesagt, ich bin ja kein Evangelist, das müssen die anderen machen. Nein, er hat gewusst, davon muss ich jetzt einfach Zeugnis ablegen. Ich denke da an diesen Mann in Markus 5 und auch in anderen Evangelien.

Dieser Besessene, dieser Gadarena, in dieser Begebenheit ist ja bemerkwürdig, [00:21:04] dass der Herr Jesus dort drei Bitten vorgelegt bekommt. Zwei davon erhört er, eine nicht.

Zuerst haben ihn die Dämonen gebeten, er möchte sie doch in die Schweine treiben. Und der Jesus tut das. Und dann haben ihn die Bewohner der Gegend gebeten, er möchte weggehen aus ihrer Mitte. Konnten es nicht ertragen. Und der Jesus geht.

Aber dann war da dieser Geheilte und er bat den Herrn Jesus, dass er bei ihm bleiben möchte. Und da sagt der Jesus, nein. Da sagt der Jesus, gehe zu deinem Hause, zu den Deinigen. Und verkünde ihnen, wie viel der Herr an dir getan hat. Und dann lesen wir, dass er das getan hat. Das lesen wir zwar nicht ausdrücklich, aber da dürfen wir von ausgehen, dass er in seine Familie ging und dort Zeugnis ablegte. Dann lesen wir in einem Evangelium, dass er es in der ganzen Stadt tat, wo er wohnte. Und drittens lesen wir, dass er es in der Dekapolis, das war ein Gebiet von zehn Städten, verbreitete. Das ging immer weiter. [00:22:01] Das fing in seinem Hause bei den Seinigen an, so hatte der Herr das gesagt. Dann kam die direkte Nachbarschaft, die Stadt und dann kam die Gegend, in der er wohnte. Und ähnlich sehen wir das auch hier bei Andreas. Den Anfang macht der eigene Bruder. Die zweite Begebenheit, da finden wir, dass Andreas einen kleinen Jungen zu dem Herrn Jesus führt.

Dort dieser Junge, der die fünf Brote und die zwei Fische hatte. Der Andreas war es, der diesen Jungen zu dem Herrn Jesus führte.

Wenn wir mal eine Anwendung machen. Dann fing er an, sich mit den Kindern zu beschäftigen, vielleicht in der Sonntagsschule oder auch in der eigenen Familie, um die Kinder zu dem Herrn Jesus zu führen. Und später kamen die Griechen. Die gingen zwar erst zu Philippus, aber der wusste auch, der Andreas, der ist eigentlich der, der eine besondere Gabe dafür hat, Menschen zu dem Herrn Jesus zu führen. Und deswegen geht er auch erstmal zu Andreas. Und dann bringen sie beide die Griechen zu dem Herrn Jesus. So sehen wir diesen Andreas immer damit beschäftigt, Menschen mit dem Herrn Jesus bekannt zu machen. [00:23:03] Und angefangen hat er es mit seinem eigenen Bruder. Er hat ihn zu dem Herrn Jesus geführt. Zeugnis abgelegt von ihm als dem Messias, dem Christus. Nebenbei bemerkt, das erste Kapitel des Johannesevangeliums enthält mehrere Titel, Namen des Herrn Jesus, die also wert sind, einmal zu studieren. Das machen wir natürlich nicht heute Abend. Er wird der Eingeborene genannt in diesem Kapitel. Das Lamm Gottes, der Sohn Gottes, der Messias oder Christus, Jesus, der Sohn des Josef, der von Nazareth.

Du bist der Sohn Gottes, der König Israels und als letztes, im letzten Vers, der Sohn des Menschen. Das sind die verschiedenen Titel des Herrn hier in Johannes 1. Und als nun Petrus zu ihm geführt wird, da sagt er Jesus, du bist Simon, der Sohn Jonas, du wirst Kephas heißen, was verdolmetscht wird, Stein. Das ist die Begegnung mit Petrus. Da erhält Petrus von dem Herrn Jesus einen neuen Namen. Jemand einen neuen Namen zu geben bedeutet gewissermaßen, [00:24:01] dass man seine Besitzrechte an diese Person geltend macht. Gott hatte häufiger im Alten Testament Namen geändert.

Bei Abram, bei Sarai, bei Jakob.

Aber auch Nebukadnezar hatte die Namen von Daniel und seinen Freunden geändert, weil er den Besitzanspruch über sie dadurch zum Ausdruck bringen wollte. Und hier macht er Jesus seinen Besitzanspruch auf das Leben des Petrus geltend.

Petrus, wir dürfen hier in diesen Versen, wenn wir es mal so ausdrücken wollen, die Bekehrung des Petrus sehen, wo er zu einem solchen Stein wird, wo der Jesus zu ihm sagt, Simon, der Sohn Jonas, das war dein altes Leben, das war dein Name nach dem Fleische. Aber du erhältst jetzt einen neuen Namen, Kephas oder Petrus. Und die Übersetzung ist Stein. Einer, der zu diesem Felsen gehörte, der der Jesus ist, dieser lebendige Stein.

Später spricht Petrus in seinem Brief selbst von diesen lebendigen Steinen, [00:25:03] als welche die Gläubigen bezeichnet werden, die aufgebaut werden.

So sehen wir, dass der Jesus, dass Petrus hier zum allerersten Mal mit dem Herrn Jesus in Berührung kommt.

Aber das war noch nicht in der Entwicklung bis hin zu dem Augenblick, wo Petrus dann ein Jünger des Herrn Jesus war, der ihm nachfolgte, noch nicht alles. Es gab in seinem Leben noch eine weitere Erfahrung, die einige Zeit später stattfand, von der wir dann in Lukas 5 gelesen haben.

In Lukas 5, da sehen wir eine Volksmenge, die auf ihn andrängte, um das Wort Gottes zu hören.

Grundsätzlich müssten wir sagen, eigentlich ein schönes Bild. Menschen drängen sich, um das Wort Gottes zu hören. [00:26:02] Nun, wir wissen, dass von denen, die das Wort Gottes damals hörten, es nur wenige waren, die das Wort wirklich aufgenommen hatten in ihre Herzen. Aber sie kamen doch, um das Wort Gottes zu hören, und der Jesus verkündete ihnen das Wort Gottes. Aber da waren da an diesem See, lagen zwei Schiffe.

Sie gehörten Petrus und Andreas und auch den Söhnen des Zebedäus, und diese Fischer waren herausgetreten, bruschen ihre Netze, und dann steigt der Herr Jesus in das Schiff eines dieser Schiffe, welches Simon gehörte. In Johannes 1 hatte der Jesus gewissermaßen gesagt, Petrus, dein Leben gehört mir. Und jetzt sagt der Jesus, nicht nur dein Leben gehört mir, sondern alles, was du besitzt, gehört mir. Er steigt in sein Schiff hinein, welches Simon gehörte, und dann bittet er ihn, ein wenig vom Lande abzufahren, wegzufahren, und redet dann von dort aus zu den Volksmengen, Petrus im Schiff und die anderen.

[00:27:06] Sie müssen all dem zuhören, was der Jesus dort erzählt hat.

Wir können aus anderen Evangelien das mal verfolgen. In etwa können wir das herausfinden, was der Jesus wohl bei dieser Belegenheit gesagt hat, und das mussten sie sich alle anhören, die Volksmengen, aber auch die Jünger. Aber als er dann fertig ist mit der Beschäftigung mit den Volksmengen, wendet er sich zu Simon Petrus, fahre hinaus auf die Tiefe und lasst eure Netze zu einem Fange hinab. Ja, der Jesus hatte das Schiff des Petrus benutzt für seinen Dienst.

Petrus hat es ihm zur Verfügung gestellt, und der Jesus bleibt niemandes Schuldner. Niemand wird etwas für den Herrn Jesus tun, ohne da von dem Herrn Jesus auch eine entsprechende Belohnung zu empfangen. Und so hat der Jesus auch hier vor, seinem Jünger Petrus dafür etwas zu geben, [00:28:03] aber er will gleichzeitig, dass dieser Jünger auch noch eine weitere wichtige Erfahrung

macht. Fahre hinaus auf die Tiefe, lasst eure Netze zu einem Fange hinab.

Da waren diese Männer vom Segel Nezareth, Fischer mit langjähriger Erfahrung in ihrem Handwerk, und sie hatten die ganze Nacht über unter Einsatz ihres Könnens versucht, Fische zu fangen.

Das Ergebnis war sehr niederschmetternd gewesen, sie hatten nämlich gar nichts gefangen. Und dann steht da dieser Zimmermann und sagt zu ihnen, jetzt fahrt hinaus auf den See und werfet jetzt am hellen Tag das Netz wieder aus. Das war etwas, was dem Verstand, auch eines Simon Petrus, zu viel war.

Wo er eigentlich nicht von seinem Verstand her sagen musste, ja wie soll das denn gehen. Und er sagt das auch. Er sagt zu dem Herrn, Meister, wir haben die ganze Nacht hindurch uns bemüht und nichts gefangen. [00:29:06] Wir verstehen doch eigentlich was davon und wir haben die ganze Nacht schon gearbeitet und da ist nichts dabei rausgekommen. Das war eigentlich das verstandesmäßige Urteil über diese Sache. Aber während er auch sein eigenes Versagen eigentlich stehen muss, sehen wir doch gleichzeitig, dass Petrus noch etwas anders, dass er Glauben in seinem Herzen hat. Er sagt, aber auf dein Wort will ich das Netz hinablassen. Auf dein Wort will ich das Netz hinablassen. Und sie haben vor diesem Wort gesungen und haben gesagt, dass dieses Wort Gottes Kraft hat und es hatte auch Kraft und Wirkung auf das Leben dieses Mannes Petrus. Er sagt, ja auf dein Wort her. Ich verstehe das zwar nicht, aber weil es dein Wort ist, tue ich das. Das ist manchmal vielleicht so das Problem bei uns. Dass wir meinen, ja ich muss das erst alles verstehen, woher kann ich das nicht tun, wenn ich das nicht alles so begriffen habe. Aber das ist eigentlich nicht der Grundsatz des Wortes Gottes. Natürlich, das ist wahr, Gott in seinem Wort und in seiner Gnade erklärt uns vieles in seinem Worte, warum wir das tun sollen. [00:30:04] Aber der eigentliche Weg der Erkenntnis ist der Weg über den Gehorsam gegenüber dem Worte Gottes. Johannes 7, Vers 17, wer meinen Willen tun will, der wird erkennen, ob diese Lehre aus Gott ist. Da steht nicht, wer erkennt, dass die Lehre aus Gott ist, der soll sie dann auch tun, sondern wer das tun will, wer diesen Wunsch im Herzen hat, dem Worte Gottes gehorsam zu sein, dem wird auch weiteres gezeigt. Auch Petrus wird jetzt noch weiteres lernen, weil er bereit ist, auf dein Wort hin, auf das Wort des Herrn Jesus hin, das Netz auszuwerfen. Das ist ein schöner Zug dieses Petrus, dass er sagt, ja Herr, auf dein Wort.

Ich verstehe das zwar nicht, das ist gegen alle Vernunft und Berufserfahrung, aber weil du das sagst, Herr Jesus, will ich das tun. Obwohl, wenn wir genau lesen, stellen wir fest, so ganz aufmerksam hatte Petrus eigentlich nicht zugehört, was der Herr Jesus gesagt hatte. Der Herr hatte gesagt, fahr hinaus auf die Tiefe und lasst eure Netze, Mehrzahl, hinab.

[00:31:05] Petrus sagt, auf dein Wort will ich das Netz hinablassen. Eins. Es reißt dann auch. Wenn sie mehrere Netze, wie der Herr das gesagt hätte, hinabgelassen hätten, die wären auch voll gewesen. Der Herr ist bereit zu sächnen und oft ist das begrenzt durch unser eigenes Fassungsvermögen, dass wir vielleicht den Segen gar nicht ganz empfangen, den der Herr eigentlich vorgesehen hat. Aber doch, hatte er gehört, der Herr hatte da gesagt, er sollte das Netz hinauswerfen und das tut er dann, auf das Wort des Herrn Jesus. Und als sie das getan haben, erleben sie dann auch, dass der Herr sich zu seinem Wort bekennt. Sie fangen diese große Menge Fische, das Netz reißt, sodass die anderen ihnen helfen müssen.

Beide Schiffe gefüllt werden, sodass sie selbst zu sinken beginnen. Und dann lesen wir diese etwas erstaunliche Reaktion des Petrus.

Als aber Simon Petrus es sah, fiel er zu den Knien Jesu nieder und sprach, geh von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr.

[00:32:10] Hier ist Petrus schon einen ganzen Schritt weiter, als normalerweise ein Gläubiger bei seiner Bekehrung ist.

Zumindest, denke ich, für uns, die wir kindergläubige Eltern sind, müssen wir das so sagen.

Als wir uns bekehrt haben, da haben wir das doch nicht damals getan, soweit wir uns als Kinder bekehrt haben, haben wir uns nicht deswegen bekehrt, weil wir das festgestellt haben, was Petrus gesagt hat, sondern weil wir erkannt haben, dass wir es gesündigt hatten. Und dass wir, wenn der Jesus jetzt kommen würde, die Eltern hatten uns das oft gesagt, wenn der Jesus jetzt kommt, dann bleibt ihr hier, dann geht ihr nicht mit, dann seid ihr verloren, weil ihr gesündigt habt. Vielleicht war man auch mal nach Hause gekommen und die Eltern waren nicht da, und dann kriegte man einen Schrecken, dass der Jesus gekommen war. [00:33:04] Ja, und dann hat man sich bekehrt, weil man doch nicht in die Hölle wollte, weil man doch auch in den Himmel wollte. Und weil man sich bewusst war, man hatte gesündigt, man hatte Sünden getan, man war böse gewesen, man hatte gelogen oder was es war. Aber dann kommt im Leben eines Gläubigen, wenn er etwas älter geworden ist als junger Mensch, die Erfahrung, ja wie, jetzt hat man sich bekehrt, jetzt hat man dem Herrn Jesus seine Sünden gesagt, aber da ist doch, man sündigt ja immer noch. Und man merkt auf einmal ja, da ist in mir eine Wurzel, aus der das alles hervorkommt. Und diese Wurzel, die es völlig verderbt.

Diese beiden Probleme behandelt der Apostel Paulus ja auch lehrmäßig im Römerbrief. Die Frage, was ist mit unseren Sünden? Römer 1 bis 5, Vers 11. Aber dann, was ist denn mit der Sünde? Und dass wir das begreifen, dass beide Fragen, sowohl was die Sünden angeht, die wir getan haben, als auch was unseren Zustand angeht, dass beide Fragen durch das Werk des Herrn Jesus auf Golgatha gelöst worden sind. [00:34:04] Wenn wir das erfassen, dann haben wir den Frieden, den wir nötig haben für unseren Weg. Und dann erkennen wir, dann kommt ein solcher Augenblick, wo wir dann erkennen, wie das auch hier bei Petrus der Fall ist, dass wir feststellen müssen, ja, wir sind ein sündiger Mensch. Nicht nur wir haben gesündigt, sondern die ganze Person, wir sind ein sündiger Mensch. Diese Erkenntnis finden wir auch schon im Alten Testament bei Gläubigen, nicht bei Ungläubigen. Denken wir an Hiob, was er am Ende seines Lebens sagt. Ich will den Vers mal lesen, aus Hiob 42.

In Hiob 42, Vers 5, da sagt Hiob, Mit dem Gehör des Ohres hatte ich von dir gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum verabscheue ich mich und bereue in Staub und Asche. [00:35:02] Oder wenn wir an den Propheten Jesaja denken, in diesem bekannten Kapitel in Jesaja 6.

Jesaja 6, Vers 5, da sagt Jesaja, Und ich sprach, wehe mir, denn ich bin verloren, denn ich bin ein Mann von unreinen Lippen, und inmitten eines Volkes von unreinen Lippen wohne ich. Denn meine Augen haben den König Jehova, der Herrscherin, gesehen.

In allen drei Fällen, bei Hiob, bei Jesaja und auch hier bei Petrus, war die Ursache, dass sie den Herrn Jesus, dass sie Gott in seiner Herrlichkeit und Heiligkeit gesehen hatten und den ganzen Abstand gewahr wurden, der zwischen Gott, zwischen dem Herrn Jesus bestand, und ihnen, dieser sündigen Person. Und dann tut Petrus etwas, was eigentlich, wie Bruder Kellias ausgedrückt hat, eine seltsame Widersprüchlichkeit ist.

[00:36:01] Er fällt dem Herrn Jesus zu Füßen und sagt, geh von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch. Er geht nicht weg von dem Herrn Jesus, sondern er fällt ihm zu Füßen die eigentlich engste denkbare Verbindung und sagt, geh von mir hinaus. Eigentlich wollte er nicht, dass der Jesus von ihm wegging, aber er war sich bewusst, dass zwischen ihm und dem Herrn Jesus so ein großer Abstand bestand. Dass aber doch sein Verlangen da war, in der Gegenwart des Herrn zu bleiben und dass nur die Gnade Gottes, dass nur der Jesus selbst so etwas bewirken konnte. Dass er von seiner Natur her völlig unpassend war für die Gegenwart Gottes.

Auch Paulus kommt zu dieser Erkenntnis. Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt. Und das sehen wir, dass auch hier Petrus dahin gekommen ist. Und das ist der Augenblick, wo dann der Herr Jesus auch in der Lage ist, diesen Knecht Gottes in seinen Dienst zu berufen und ihm in ganz besonderer Weise einen Auftrag zu geben inmitten seines Weinbergs.

[00:37:02] In dem Werk, zu das er ihn beruft. Das werden wir gleich noch sehen. Aber hier ist also Petrus zu den Füßen des Herrn Jesus mit dieser Erkenntnis in seinem Herzen. Und das ist etwas, was der Geist Gottes nicht nur bei Petrus, sondern bei jedem der Gläubigen bewirken möchte. Dass wir dahin kommen zu erkennen, dass nicht nur sündige Taten da sind, dass wir gesündigt haben, sondern dass unsere ganze alte Natur verderbt ist. Und dass der Jesus auch dafür gestorben ist und dass sein Werk am Kreuz auch diese Frage gelöst hat. Wie in seinem Römer 8 lesen. Also ist jetzt keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind. Da gibt es, weil das richterlich beseitigt ist, dieser alte Mensch, gibt es dafür kein Gericht mehr. Und diese Erkenntnis, die Petrus hier kommt, angesichts der Macht des Herrn Jesus, die sich hier in dem Fissfang offenbart hat, treibt ihn zu den Füßen des Herrn Jesus. Und dann hört er das, was so ähnlich klingt gewissermaßen wie der erste Vers von Römer 8, dass der Herr Jesus zu ihm sagt, fürchte dich nicht. Fürchte dich nicht. [00:38:03] Von nun an wirst du Menschen verhandeln.

Er sagt, ja, wenn du, nachdem du dies erkannt hast, werde ich dich jetzt in meinen Dienst berufen, werde dir einen anderen Auftrag geben, nicht mehr Fische fangen hier auf dem See Genezareth, sondern du sollst jetzt Menschen fangen. Und als sie dann die Schiffe ans Land gebracht hatten, verließen sie alles und folgten ihm nach. Sie verlassen ihr altes Leben, was damit zusammenhängt, folgen dem Herrn Jesus nach.

Eine Sache, die auch im Herzen beginnt, mit dem Verlassen.

Bei Lefi sehen wir, als der Herr Jesus Lefi beruft, dass er, da heißt es, und er verließ alles, stand auf und folgte dem Herrn Jesus nach.

Wir würden sagen, das muss ja eigentlich umgekehrt sein. Er muss erst aufstehen und alles verlassen und dem Herrn Jesus nachfolgen. [00:39:04] Aber dieses Verlassen begann in seinem Herzen. Lefi hat auch hinterher dem Herrn Jesus noch ein großes Mal gemacht. Es bedeutet nicht notwendigerweise, wie hier bei den Jüngern, dass sie wirklich alles Materielle dargelassen hatten. Aber in ihrem Herzen hatten sie diese Dinge aufgegeben, die vorher ihr Leben gekennzeichnet haben und waren dem Herrn Jesus nachgefolgt.

Die er dann in seine Nachfolge beruft, zu dem besonderen Dienst als Jünger und Apostel. Wir haben dann in Markus 3 noch den Vers gelesen, den Abschnitt, wo er die Zwölfe beruft, wo wir auch ihre Namen finden. Und in all diesen Aufzählungen ist Petrus ja immer der, der an erster Stelle genannt wird. Und dazu noch einige Gedanken, was die Nachfolge des Herrn Jesus betrifft. Da lesen wir

zuerst, und er steigt auf den Berg.

Wir wissen aus dem Lukas-Evangelium, dass der Jesus die ganze Nacht dort auf dem Berg im Gebet verbracht hat, [00:40:05] bevor er diese Jünger dort beruft.

Aber hier heißt es, er steigt auf den Berg. Ja, die Berufung in die Nachfolge, in den Dienst des Herrn Jesus, die kommt von oben, die kommt nicht von unten. Da waren keine Menschen, die sie dazu ordiniert hatten, bestellt hatten. Es war der Herr Jesus. Er ruft herzu, welche er selbst wollte.

Das war die souveräne Handlung des Herrn, in seinen Dienst zu berufen, wen er will.

So rief er damals die Zwölf herzu, die er wollte.

Da hat jemand anders gefragt.

Der Jesus beruft, welche er will. Und was ist das Ziel dieser Berufung?

Sie kamen zu ihm, und er bestellte Zwölf, auf dass sie bei ihm seien.

Auf dass sie bei ihm seien.

Das war das Erste, wozu er diese Jünger in seinen Dienst berufen hat.

[00:41:06] Er sendet sie auch noch aus, aber das ist nicht das Erste. Das Erste ist, auf dass sie bei ihm seien.

Im Gegenwart des Herrn Jesus, die Gemeinschaft mit ihm, ist Voraussetzung für die Nachfolge, ja für jeden Dienst, dass wir diese Zeit bei ihm kennen. Später, in der Apostelgeschichte, als die Jünger, oder ich möchte noch etwas vorher sagen, am Ende der Evangelien, da gab es einen Augenblick im Leben des Petrus, den wir uns ja jetzt in diesen Abenden nicht beschäftigen, wo andere zu ihm gesagt haben, auch du warst mit Jesus. Und wir wissen, dass er es verleugnet hat. Aber dann am Anfang der Apostelgeschichte, Apostelschichte 4, als sie da vor dem Synerium stehen, da sagen sie über diese Jünger auch Petrus und Johannes, sie erkannten sie, dass sie mit Jesus gewesen waren. [00:42:01] Und das hat natürlich erstmal eine ganz praktische Bedeutung, dass sie erkannten, ja das sind welche von diesen Galilean, die mit dem Herrn Jesus gezogen sind. Aber ich denke, wir dürfen das auch einmal anwenden, dass man das auch erkennen wird, wenn wir bei dem Herrn Jesus gewesen sind, wenn wir aus seiner Gemeinschaft, aus seiner Nähe herauskommen, um einen Dienst für den Herrn zu tun.

Das ist das, was der Herr Jesus aufgetragen hat, auf dass wir bei ihm sein, in der Gemeinschaft mit ihm, die notwendig ist für jeden Dienst. Jetzt machst du denken, ja das ist ja nur was, was die Brüder betrifft, wie so ein Dienst tun, für die gilt das. Aber das gilt grundsätzlich. Eine Aufgabe, einen Dienst hat der Herr für jeden. Die sind sehr unterschiedlich, das ist was anderes. Aber für jeden Dienst brauchen wir diese Gemeinschaft mit dem Herrn, aus dem heraus wir das tun. Was immer deine Aufgabe sein mag.

Wenn es vielleicht zu Hause ist, als Mutter bei den Kindern, auch da braucht man diese Zeit der Gemeinschaft mit dem Herrn. [00:43:05] Und das ist dann manchmal gar nicht so einfach. Wenn man

viele Kinder hat, kleine Kinder, die alle zu verschiedenen Zeiten kommen, diese Zeit zu finden, der Stille mit dem Herrn.

Da muss man den Herrn auch darum bitten, einem Hilfe zu kommen.

Aber aus dieser Gemeinschaft mit dem Herrn heraus, kommt letztlich die Kraft zu dem Dienst. Und so hatte er diese Jünger berufen, auf dass sie bei ihm sein. Und auf dass er sie aussendet.

Einer Stelle in den Evangelien, da sagt er Jesus zu den Jüngern, seht die Felder, sie sind weiß zur Ernte.

Der Arbeit ist viel, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte. Da sehen wir zwei Dinge.

Da sehen wir zum einen, dass der Herr möchte, dass ein Empfinden da ist bei uns für die Bedürfnisse, die da sind. [00:44:06] Er sagt, seht die Felder, sie sind weiß zur Ernte.

Vielleicht haben wir überhaupt kein Empfinden dafür, wo Bedürfnisse da sind. Das wäre traurig.

Der Jesus möchte, dass wir das empfinden, wo unter dem Volke Gottes Bedürfnisse da sind. Dass da viel Arbeit da ist. Aber das alleine, das reichte nicht aus. Da konnte nicht einer sagen, ja ich sehe, dass da so viele Bedürfnisse sind, jetzt muss ich mal die Erben aufklammern, jetzt müssen wir mal was tun. Nein, da musste noch was anderes passieren. Da musste der Herr noch den Auftrag zu geben. Nicht die Bedürfnisse alleine sind maßgebend, sondern der Auftrag des Herrn. Natürlich sollen wir die Bedürfnisse empfinden. Aber da muss auch der Auftrag des Herrn da sein. Deswegen sollten die Jünger den Herrn der Ernte bitten, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte. Und so waren das auch hier bei den Jüngern. Sie wurden berufen, auf dass sie bei ihm seien, dass er sie aussende, zu predigen, Gewalt zu haben, die Krankheiten zu heilen und die Dämonen auszutreiben. [00:45:04] Das war natürlich damals die besondere Macht, die er den Jüngern gab. Aber wir wollen das mal ganz allgemein anwenden, dass es drei Bereiche waren gewissermaßen. Sie sollten das Wort Gottes predigen, sie sollten den Menschen helfen und den Teufel besiegen oder überwinden. Und letztlich wird das auch so bleiben.

Natürlich nicht mit solch einer machtvollen Entfaltung, wie das damals in der Zeit des Anfangs war. Es geht darum, das Wort Gottes zu predigen, den Menschen vorzustellen, den Menschen zu helfen und dem Teufel, der Widerstand leisten wird, gegen jedes Werk, das Gott tut, auch ihn zu überwinden, ihn zu widerstehen, wenn er Widerstand leistet. Dazu waren die Jünger von dem Herrn ausgerüstet worden. Und da haben wir noch einen letzten Vers gelesen, auf den ich dann abschließend noch eingehen möchte, in Lukas 9.

Der Herr hatte die Jünger berufen.

[00:46:05] Er hatte sie ausgesandt. Und dann lesen wir, und als die Apostel zurückkehrten, erzählten sie ihm alles, was sie getan hatten.

Da kommen sie wieder zurück, da gehen sie zu dem Herrn Jesus und erzählen ihm alles, was sie getan haben.

Was dürfen wir tun?

Zu dem Herrn Jesus gehen und ihm alles sagen.

Wie gut ist das, wenn wir zu ihm gehen? Wir sind nicht zu den Menschen gegangen und haben denen alles erzählt, was sie getan hatten. Das ist nicht das, was der Herr eigentlich möchte. Wobei nicht gesagt ist, dass wir nicht natürlich, wenn es um das Werk des Herrn geht, gewisse Dinge bekannt geben, damit auch ein verständnisvolle Fürbitte geschehen kann. Aber es geht darum, denken wir an Johannes, wo wir am Anfang von gelesen haben, der nicht so viel von sich reden wollte, vor anderen. Aber zu dem Herrn kamen sie in seine Gegenwart und da haben sie ihm alles erzählt, was sie getan hatten. [00:47:05] Was dürfen wir tun? Dann wird der Herr uns, vor dem wir sowieso nichts Falsches vormachen können.

Er wird uns dann in der Gemeinschaft mit ihm, aus der wir gekommen sind und in die wir dann wieder zurückgehen, wird er uns sicherlich dann manches zu sagen haben über das, was unseren Dien betraf.

Was vielleicht andere Menschen gar nicht gemerkt haben, was der Herr uns vielleicht ganz persönlich sagen will. Wir werden aber auch dazu gebracht, dass wir dem Herrn danken für das, wo er Kraft dargereicht hat, trotz aller Schwachheit doch zu manchen Aufgaben, die er vor uns gestellt hat. Wo wir vielleicht gedacht haben, als die Aufgaben vor uns standen, ja, das können wir nicht, das ist viel zu viel, da werden wir gar nicht mit fertig, das schaffen wir nicht. Und dass der Herr dann doch die Kraft dazu gegeben hat. Denn er hat es gesagt, dass seine Kraft in Schwachheit vollbracht wird. Das ist natürlich etwas, was der natürliche Mensch nicht so gerne hört.

[00:48:03] Jesus hatte auch gedacht, wenn ich diesen Dorn im Fleische nicht hätte, das wäre eigentlich von Vorteil für meinen Dienst. Und hatte den Herrn dreimal gebeten, er möchte ihn wegnehmen. Aber der Herr dachte da anders drüber. Und doch dürfen wir immer wieder, was es auch sei, zu ihm gehen. Und dann lesen wir von dem Herrn Jesus, er nahm sie mit und zog sich besonders zurück an einen öden Ort einer Stadt mit Namen Bethsaida. In dem anderen Evangelium heißt es, dass er zu ihnen sagt, kommet mit an einen öden Ort und ruhet ein wenig aus. Der Jesus wusste auch, dass sie viel getan hatten und dass sie auch die Ruhe der Gemeinschaft mit ihm brauchten. Nicht die Zerstreuung.

Eigentlich sollten sie mal in Urlaub fahren und alle möglichen Aktivitäten machen. Nein, sie sollten bei ihm ausruhen.

Er bringt nämlich mit dahin, an diesen öden Ort, um dort mit ihm auszuruhen.

Das war notwendig, diese Zeit der Ruhe, der Erquickung bei ihm war auch notwendig. [00:49:03] Aber ich erinnere mich noch gut, als ich jünger war, dass der Bruder Hildobert Kogut mal gesagt hat, an dieser Stelle, da steht, ruhet ein wenig aus.

Wir sind hier nicht in der Welt zum Ausruhen gelassen. Und wir sehen das auch bei dieser Begebenheit, wenn wir das vergleichen, das hatte gar nicht so lange gedauert. Da kamen schon wieder die Volksmengen und dann sehen wir, dass der Jesus selbst sich wieder den Volksmengen und ihren Bedürfnissen zuwendet. Aber doch weiß er, dass auch solche Zeiten notwendig sind, der Ruhe in seiner Gegenwart, um da wieder zugerüstet zu werden, um da wieder Kraft und Ausrüstung

zu empfangen. Wenn wir das jetzt abschließend noch einmal zusammenfassen, dann haben wir gesehen, dass dieser Mann Petrus durch den Dienst eines Menschen, der einfach nur die Person des Herrn Jesus immer wieder vorstellte, zu dem Herrn Jesus gefunden wurde, über seinen Bruder, der zuerst zu ihm fand und dann auch Petrus zu dem Herrn Jesus brachte, [00:50:03] der dann erfahren musste, dass er ein lebendiger Stein geworden war und der dann auch später in seinem Leben lernte, dass er in sich selbst nichts in seiner alten Natur war, was der Herr gebrauchen konnte und dass der Herr doch sagte, ja, auch dafür bin ich nach Golgatha gegangen und ich will dich, wenn du so in Abhängigkeit von mir den Weg gehst, dann will ich dich in meinem Dienst gebrauchen. Dann hat er ihn berufen, um bei ihm zu sein, der Gegenwart seines Herrn, der ihn aussenden wollte zu jedem Dienst, den er zu tun hatte und dann nach jeder Tätigkeit wieder zurück in die Gemeinschaft mit dem Herrn, in die Ruhe mit dem Herrn. Das war der Anfang, den dieser Mann ging. Wir werden dann sehen, so der Herr will, morgen Abend, dass auf diesem Weg mit dem Herrn, den er so begonnen hatte, dass das kein Weg war, der immer so glatt ging, dass da auch manche Stürme waren. Aber gerade da durfte Petrus und dürfen auch wir erst recht die Hilfe des Herrn erfahren und ihn noch besser kennenlernen.